

die Verschiebungen, welche die angegebenen Associationsformen auf den verschiedenen Altersstufen der Schüler erfahren.

Als die wichtigste Ursache der Association von Vorstellungen ist nicht die unmittelbare Aehnlichkeit, sondern die Gemeinsamkeit von Partialvorstellungen zu betrachten. Unter den anderen für die Association maassgebenden Factoren spielt der Gefühlston eine wichtige Rolle. Dem gegenüber kommt der Deutlichkeit und Constellation der Vorstellungen nur geringere Bedeutung zu.

Untersuchungen über die Geschwindigkeit der kindlichen Association und deren Beeinflussung durch Ermüdung und andere Factoren sind bereits abgeschlossen und werden den Gegenstand folgender Abhandlungen bilden.

THEODOR HELLER (Wien).

F. LE DANTEC. *L'individualité et l'erreur individualiste. Bibliothèque de philosophie contemporaine.* Paris, F. Alcan, 1898. 176 S.

F. LE DANTEC. *Évolution individuelle et hérédité. Théorie de la variation quantitative. Bibliothèque scientifique internationale.* Paris, F. Alcan, 1898. 308 S.

Die vorliegenden Bücher bilden gewissermaassen die Fortsetzung zweier bereits früher erschienenen Werke: *Théorie nouvelle de la vie* und *Le déterminisme biologique et la personnalité consciente*. In dem letztgenannten hatte Verf. bereits eine Hypothese aufgestellt, die die Bewusstseinsphänomene aus Eigenschaften der Atome ableitet, und fährt jetzt fort, als ausgesprochener Determinist diejenige Richtung zu bekämpfen, welche den geistigen Vorgängen einen Einfluss auf die chemisch-physikalischen Thätigkeiten der Körperorgane zuschreibt. Er will den Begriff der Individualität, der Persönlichkeit gänzlich beseitigt sehen. Unser Ich ist nach ihm nichts Positives, sondern nur ein Begriff für den beständigen Wechsel des Zusammenhangs und Zusammenwirkens der unseren Leib bildenden Atome. Von einem beseelten Organismus als von etwas Einheitlichem, Gesondertem, in sich selbst Gegründetem zu sprechen wird als ein „*erreur individualiste*“ bezeichnet, der die Lösung der biologischen Probleme nur erschwert und verhindert einzusehen, dass absoluter Determinismus und moralische Freiheit keine Gegensätze zu sein brauchen. Auf diesen Grundgedanken sind auch die Anschauungen des Verf. über die Entwicklung und die Vererbung aufgebaut. Was die Ausführungen im Einzelnen betrifft, so bewegen sie sich vorwiegend auf biologischen Gebieten. Verf. erweist sich dabei als ein Gegner der bekannten Theorie WEISSMANN's von der Nicht-Vererbung erworbener Eigenschaften.

SCHAEFER.

J. VOLKELT. *Die tragische Entladung der Affecte. Zeitschr. f. Philos. u. philos. Kritik* Bd. 112, H. 1, 1—16. 1898.

Der Aufsatz ist gleichsam ein kleiner Nachtrag zu dem größeren Werk über „die Aesthetik des Tragischen“ desselben Verf., angeregt durch einen Aufsatz A. v. BERGER's über „Wahrheit und Irrthum in der Katharsistheorie des ARISTOTELES“. Er theilt daher mit Jenem die bekannten Vorzüge und Nachtheile der V.'schen Methode. Die Vorzüge sind hauptsächlich: Vorurtheilslosigkeit und Unbefangenheit des Standpunkts, Berück-

sichtigung eines sehr reichen Materials, Reichthum der Gesichtspunkte, Feinheit, ja Subtilität in Unterscheidung der wirksamen Factoren, sowie ihrer gefühlsmässigen Wirkungen, daher die Gewinnung sogenannter „charakteristischer Gefühlstypen“, durchgängige Individualisirung und Behutsamkeit gegen voreilige Verallgemeinerungen. Die Nachtheile, wenn wir hier von unwesentlichen, besonders stylistischen Mängeln absehen, laufen stets auf den Mangel einer klaren psychologischen Grundlage hinaus, besonders fehlt eine irgend greifbare Auffassung über die gleichzeitige Vereinigung von Lust- und Unlustgefühlen. In dem kleinen Aufsatz kommen die Vorzüge weniger zur Erscheinung als die Mängel. Gemeint ist mit der „Entladung“ hier jener nicht rein ästhetische Vorgang, daß Menschen, die sich aus vorübergehenden oder chronischen Ursachen in gepresster Stimmung befinden, sich durch die Tragödie erleichtert fühlen. Verf. unterscheidet dabei den Typus des „Angehäuften“ und des „Erstarrten“, und constatirt dann vier Factoren, die den Vorgang erklären sollen: 1. die Durchrüttelung der Seele; 2. eine formale Erweiterung des Ichs, dabei wird dem Mitleid sich selbst eine, wie wir meinen, völlig verkehrte Rolle zugeschrieben; 3. eine materiale Erweiterung des Ichs. Was mit dieser gemeint ist, zeigen folgende Sätze, die zugleich eine Stylprobe sein mögen. „Da macht uns nun die tragische Person die entsprechenden Gemüthsbewegungen in entgegenkommender Weise vor. Wir brauchen sie nur mitfühlend nachzumachen, und das ersehnte Sichaussprechen und Sichausladen ist erfolgt“. 4. „indirect“ oder in „untergeordneter Weise“ kommen die erhebenden Momente in Betracht. Wir würden diesen die erste Stelle angewiesen haben. Daß V. dies unterläßt, kommt von seiner primitiven Theorie über Lust und Unlust; er meint wohl, den erhebenden Momenten entsprechen im Zuschauer Lustgefühle, also kann eine Entladung von Unlustgefühlen nur „indirect“ durch sie erfolgen.

M. RIESS (München).

ADOLF GROSS. Untersuchungen über die Schrift Gesunder und Geisteskranker.

KRAEPELIN, *Psychologische Arbeiten*, II. Band, 3. Heft, 450—567. 1898.

Zur vorliegenden Untersuchung bediente sich Verf. der KRAEPELIN'schen Schriftwage. Der kürzere Hebelarm trägt die Schreibplatte, welche immer eine horizontale Lage einnimmt. Der lange Hebelarm wird durch eine Feder, die in dem Apparat die Stelle eines Gewichtes vertritt, stets in dieselbe wagrechte Stellung zurückgeführt. Bei jedem Druck auf die Schreibplatte wird die Feder so angespannt, „daß der dadurch entstehende Gegenzug gleich ist dem aufgewandten Drucke oder dem Gewicht, das auf der Platte lastet“. Ein mit dem langen Hebelarm verbundener Fühlhebel schreibt auf einer rotirenden Kymographiontrommel, wodurch jeder auf die Schreibplatte ausgeübte Druck ersichtlich gemacht wird. Die Form der aufgezeichneten Curve giebt ein getreues Abbild der während der Schreibbewegung sich abspielenden Druckschwankungen.

Den Versuchspersonen wurden folgende Aufgaben gestellt: 1. Zwei 10 cm von einander entfernte Punkte durch eine gerade Linie zu verbinden, 2. fünf Punkte nach einander zu machen, 3. den kleinen deutschen Buch-